einsatzbereit.

Vom Bayerischen Roten Kreuz. Für alle, die entscheiden.

06|2017

Sicherheitsdialog 2017

Die Bayerische Polizei und das BRK wollen die Zusammenarbeit weiter verstärken

Landesversammlung 2017

Neuwahlen und Positionsbestimmungen

www.brk.de
facebook.com/brklgst

Bayerisches Rotes Kreuz

ASSISTANT
ON BOARD

WAS
Door Assist

WAS Door Assist schließt Türen wie von selbst. Dreh- und Schiebetüren lassen sich mit WAS Door Assist ganz leise schließen. Dank der elektromechanischen Zuziehhilfe werden die Türen von Kofferfahrzeugen nicht mehr zugeworfen, sondern bis zum Schloss geführt und dann automatisch in die Dichtungen eingezogen. Ohne Unterdruck und stressfrei für Patienten und Helfer. **WAS Door Assist ist eins der innovativen WAS Assist Systems, die den Arbeitsalltag von Einsatzkräften vereinfachen.**

WAS®
Making vehicles special

Wietmarscher Ambulanz- und Sonderfahrzeug GmbH | info@was-vehicles.com | www.was-vehicles.com

Einsatz bedeutet ..

Liebe Leserin,
lieber Leser,

Naturkatastrophen und terroristische Ereignisse der letzten Jahre haben uns in besonderer Weise vor Augen geführt, wie verletzlich unsere Gesellschaft ist. Wir als führende Hilfsorganisation stellen uns erfolgreich den neuen Herausforderungen im System der Gefahrenabwehr und der Hilfeleistung. Die Einsätze haben aufgezeigt, dass wir uns weiter verbessern müssen, um dauerhaft und erfolgreich auf die Großschadenslagen vorbereitet zu sein. Hierzu ist es erforderlich, mit allen Akteuren im Hilfeleistungssystem die richtigen Konsequenzen zu ziehen und mit Unterstützung der Politik optimale Rahmenbedingungen zu schaffen.

Beim Sicherheitsdialog 2017 mit dem Bayerischen Landespolizeipräsidenten, Prof. Dr. Wilhelm Schmidbauer, waren deshalb die enge Verzahnung in der Kommunikation und Koordination, aber auch die regelmäßige Durchführung gemeinsamer Übungen zentrale Themen für die optimale Zusammenarbeit von Polizei und Bayerischem Roten Kreuz. Die Marschrichtung ist damit klar: Zusammen sind wir stärker!

Die 38. Landesversammlung des Bayerischen Roten Kreuzes trat am Samstag, den 25. Novenber 2017, in Erbendorf im Landkreis Tirschenreuth zusammen. Rund 400 Delegierte aus 73 Kreisverbänden, fünf Bezirksverbänden und den fünf Gemeinschaften Bergwacht, Wasserwacht, Bereitschaften, Wohlfahrts- und Sozialarbeit und Jugendrotkreuz sowie die Vertreterinnen der BRK-Schwesternschaften wählten turnusmäßig das Präsidium neu und diskutierten neben den Rechenschaftsberichten von Landesvorstand und Landesgeschäftsführung auch inhaltliche Fragen des Rettungsdienstes, des Katastrophenschutzes und der Pflege. Wir wollen mit dieser Ausgabe von einsatzbereit. die Gelegenheit nutzen, die Verbandsspitze vorzustellen.

Außerdem berichten wir über die Öffentlichkeitsarbeit des Bayerischen Roten Kreuzes. Sowohl mit unserer Kommunikation in den sozialen Medien als auch mit der derzeitigen Kampagne „Doppelt engagiert“ leisten wir einen entscheidenden Beitrag, um die Menschen in Bayern für unsere Arbeit im komplexen System der Hilfeleistung zu sensibilisieren und zu aktivieren.

Kommunikation und Transparenz sind unsere Stärken und so soll es auch in Zukunft bleiben – innerhalb des Roten Kreuzes, mit externen Partnern und mit der Öffentlichkeit.

Ich wünsche Ihnen im Namen des Bayerischen Roten Kreuzes eine interessante und spannende Lektüre.

Ihr
Theo Zellner, BRK-Präsident

Inhalt

einsatz. Thema

Sicherheitsdialog 2017 mit Prof. Dr. Wilhelm Schmidbauer und Theo Zellner 4

einsatz. Wahlen

Auf der Landesversammlung stellt das BRK die Weichen für die Zukunft 10

einsatz. Digitalisierung

Die Nutzung sozialer Netzwerke für mehr Transparenz, Offenheit und Dialog 12

einsatz. Zahlen

Sicherheit – Ausstattung, Training, Kommunikation 13

einsatz. Öffentlichkeit

Die Kampagne „Doppelt engagiert“ für die Vereinbarkeit von Beruf und Ehrenamt 14

Ihr Draht zu uns

Telefon: 089 9241-0
Telefax: 089 9241-12 00
einsatzbereit@brk.de

Mehr Informationen zum BRK und zu aktuellen Einsätzen gibt es regelmäßig auf: www.brk.de

Impressum

einsatzbereit. erscheint in der heller & partner Mediengruppe

Herausgeber und Verlag:
heller & partner Mediengruppe
Possartstraße 14
81670 München
Telefon 089 – 45 71 00
Telefax 089 – 47 40 69

Verlagsleitung:
Anna-Katharina Heller

Projektleitung:
Christos Leibold

Art Direction:
Nenad Pilicic

Anzeigen:
Publishing Group GmbH
Possartstraße 14
81679 München
Telefon 089 – 45 71 00
info@publishing-group.de

Heftpreis 2,00 Euro
(Einzelheft)

Keine Gewähr für die Vollständigkeit und Richtigkeit aller Angaben. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Keine Gewähr für unaufgefordert übermittelte Beiträge, Fotos etc. Bei Gewinnspielen ist der Rechtsweg ausgeschlossen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und sonstige Wiedergabe nur mit vorheriger, schriftlicher Genehmigung durch die heller & partner Mediengruppe.

© heller & partner 2017

Thema – Sicherheit

Theo Zellner, BRK-Präsident (links), und Prof. Dr. Wilhelm Schmidbauer, Landespolizeipräsident Bayern (rechts), tauschen sich regelmäßig intensiv zu Sicherheitsfragen aus.

Sicherheits-dialog 2017

Prof. Dr. Wilhelm Schmidbauer, Landespolizeipräsident Bayern, und Theo Zellner, BRK-Präsident, sind für Schutz und Hilfeleistung in Bayern verantwortlich. Im Interview mit einsatzbereit. sprechen sie über neue Herausforderungen für die Sicherheit, das Verhältnis der Organisationen zueinander und Weiterentwicklungen für die Zukunft.

1 Die Bayerische Polizei und das Bayerische Rote Kreuz haben bereits viele große Einsätze gemeinsam gemeistert. Was waren zum Beispiel beim G7-Gipfel die wichtigsten Punkte für einen reibungslosen Ablauf?

Theo Zellner: Die wichtigsten Erfolgsfaktoren sind eindeutig Kompetenz, gegenseitiges Vertrauen und die Gewissheit, dass wir uns aufeinander verlassen können. Die Polizei muss wissen, dass wir in zweiter Linie mithelfen, und umgekehrt müssen wir natürlich wissen, dass uns die Polizei die entsprechenden Hinweise gibt. Aber auch die Möglichkeit, sich gemeinsam auf die Herausforderungen vorzubereiten, hat ganz entscheidend zum Erfolg des Einsatzes beigetragen.

Wilhelm Schmidbauer: Was ich als Erfolgsfaktor erleben durfte, war die Zusammenarbeit in einem Vorbereitungsstab, in dem bereits zwei Jahre vor dem G7-Gipfel intensive Planungen stattfanden. Wir haben gemeinsam eine Gefährdungsanalyse erstellt, dann haben wir uns auf mögliche Szenarien geeinigt und die notwendigen Reaktionen durch Polizei sowie Rettungsdienste aufeinander abgestimmt. Zusätzlich gab es eine eng vernetzte Führungsstruktur mit entsprechenden Verbindungsbeamten auf beiden Seiten. Als gut eingespieltes Team konnten wir so auch auf die unvorhergesehenen Änderungen im Ablauf reagieren, wie die Absage von Präsident Putin oder das kurzfristig organisierte Weißwurstfrühstück zwischen Kanzlerin Angela Merkel und dem amerikanischen Präsidenten Barack Obama.

2 In den letzten Jahren und besonders seit 2016 ist die Bedrohung durch Terror oder Amok stärker in den Fokus gerückt. Wo liegen bei diesen Einsätzen die besonderen Herausforderungen für Polizei und Hilfsorganisationen?

Schmidbauer: In diesem Bereich gibt es zunächst Herausforderungen, die beide gleichmäßig treffen. Wir werden, beispielsweise im Unterschied zu einem G7-Gipfel, kalt erwischt. Die erste Herausforderung ist die mangelhafte Information. Die zweite Herausforderung ist das große Informationsaufkommen. Ich erinnere an den Amoklauf im Münchner Olympia-einkaufszentrum, bei dem innerhalb von drei bis vier Stunden über 4.000 Notrufe eingegangen sind. Die dritte Herausforderung ist die Kommunikation, da die eingesetzten Kräfte, sowohl von Rettungsdienst als auch von Polizei, koordiniert und auf demselben Informationsstand gehalten werden müssen. Was soll aktuell gemacht werden und was genau so wichtig ist: was man nicht machen soll. Weil beispielsweise ein bestimmter Bereich noch nicht abgesichert ist. >

„Das Zusammenwirken ist ein ganz entscheidender Faktor. Wir brauchen unbedingt eine funktionierende Kommunikation. Aber da sind wir auf einem sehr guten Weg.“

Theo Zellner,
BRK-Präsident

Der G7-Gipfel war dank der engen Zusammenarbeit und intensiver Planung zwischen Bayerischer Polizei, Bundeswehr und den Hilfsorganisationen sowie der Feuerwehr und dem Technischen Hilfswerk ein großer Erfolg.

> Und die letzte Herausforderung, die ich erwähnen möchte, ist die Abstimmung zwischen den Einsatzleitungen aufseiten der Rettungsdienste und aufseiten der Polizei, die ganz eng und intensiv sein muss. Jeder einzelne Schritt muss genau definiert und in der Kommunikation ohne Unklarheiten festgelegt sein.

Zellner: Ja, die Lageeinschätzung ist letztendlich das Entscheidende. Deshalb sind wir zunächst auf die Polizei angewiesen, weil wir eine sichere Lageeinschätzung brauchen. Wie weit können wir überhaupt gehen? Nur so können wir die Sicherheit unserer Einsatzkräfte erhöhen. Das Zusammenwirken ist ein ganz entscheidender Faktor. Wir brauchen unbedingt eine funktionierende Kommunikation. Aber da sind wir auf einem sehr guten Weg.

3 Gibt es aufgrund der besonderen Herausforderungen im Zusammenhang mit der gestiegenen Terrorgefahr bereits Veränderungen und Anpassungen in Ihren Organisationen, zum Beispiel in der Ausstattung?

Zellner: Die geänderte Bedrohungslage hat dazu geführt, dass wir in Bayern bereits im vergangenen Jahr als erstes Bundesland sofort alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Rettungsdienstes mit sogenannten REBEL-Sets ausgestattet haben. Diese Sets enthalten Material, um schweren Blutverlust zu stoppen und großflächige Verletzungen zu versorgen, zum Beispiel nach einem Bombenanschlag oder einer Schießerei. Wir legen jetzt Wert darauf, dass wir Schritt für Schritt unsere ehrenamtlichen Einsatzkräfte auf die neue Ausstattung schulen und deren Ausstattung entsprechend anpassen. Gleichzeitig müssen wir auch unsere Taktiken bei diesen neuen Schadenslagen anpassen. Verletzte Personen können nicht, wie früher, am Schadensort in Zelten versorgt werden, sondern müssen schnellstmöglich in umliegende Krankenhäuser gebracht werden, weil besonders bei terroristischen Attacken immer die Gefahr eines Zweitschlages besteht.

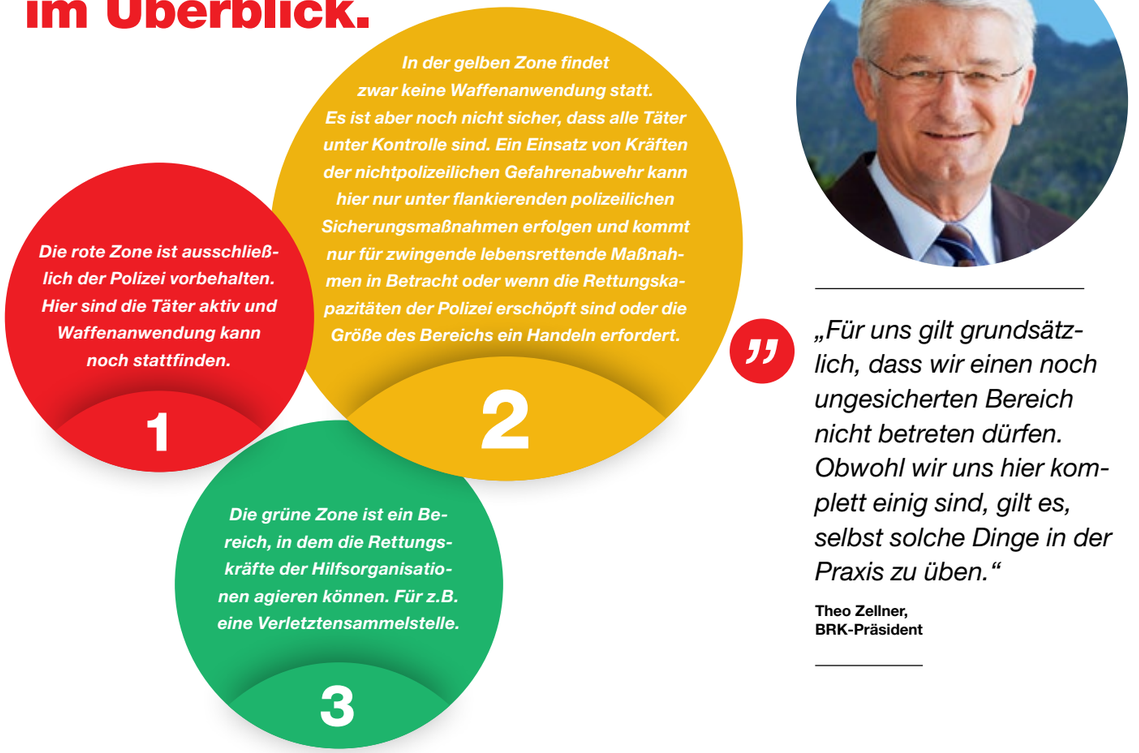
> *„Gemeinsam Konzeptionen zu erstellen, ist unser beider Pflicht. Nur dadurch können wir überhaupt zu Erfolgen kommen.“*
>
> **Prof. Dr. Wilhelm Schmidbauer, Landespolizeipräsident Bayern**

Schmidbauer: Die Bayerische Polizei hat Konzeption, Ausrüstung und Fortbildung angepasst. Bei der Ausrüstung ganz konkret: Wir haben die bisher vorhandenen Unterziehschutzwesten ergänzt um ein weiteres ballistisches Paket, das auch dem Beschuss mit automatischen Kriegswaffen standhält. Das ist so schwer, dass es nur als Überziehpaket vorhanden ist. Es wird nicht im täglichen Dienst getragen, kann mittlerweile aber in jedem Streifenwagen mitgeführt werden. Wir sind gerade dabei, die Streifenfahrzeuge der Bayerischen Polizei auch mit entsprechenden Schutzhelmen auszurüsten. Ähnlich wie der Rettungsdienst mit den REBEL-Sets, haben auch wir die Streifenfahrzeuge mit speziellen Erste-Hilfe-Sets ausgerüstet, damit auch unsere Einsatzkräfte die beschriebenen Verletzungen noch vor Eintreffen des Rettungsdienstes am Einsatzort versorgen können.

4 Ein kurzer Blick in die Praxis: Bei einer besonderen Einsatzlage wie Terror oder Amok befinden sich Verletzte in einem Bereich. Wer darf den Bereich betreten, um den Verletzten zu helfen?

Schmidbauer: Etwas vereinfacht dargestellt, müssen wir aufgrund der besonderen Herausforderungen dieser neuen

Die drei Sicherheitszonen im Überblick.



> *„Für uns gilt grundsätzlich, dass wir einen noch ungesicherten Bereich nicht betreten dürfen. Obwohl wir uns hier komplett einig sind, gilt es, selbst solche Dinge in der Praxis zu üben.“*
>
> **Theo Zellner, BRK-Präsident**

Szenarien Einsatzräume künftig in drei Zonen einteilen: in eine rote Zone, in der die Täter aktiv sind und noch Waffenanwendung stattfinden kann. Diese rote Zone ist ausschließlich der Polizei vorbehalten. Dort ist es unsere Aufgabe, die Täter zu bekämpfen und dort ist es auch unsere Aufgabe als Polizei, Verletzte aus diesem Bereich heraus zu transportieren und zu übergeben. Dem schließt sich dann eine gelbe Zone an, in der zwar keine aktiven Kämpfe stattfinden, die Polizei aber noch nicht sicher sagen kann, ob alle Täter bereits unter Kontrolle sind. In diesem Bereich ist es Aufgabe der Polizei, dafür zu sorgen, sämtliche Täter unter Kontrolle zu bringen, damit Klarheit herrscht und man den Bereich ohne Gefahren betreten kann. Ein Einsatz von Kräften der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr kann hier nur unter flankierenden polizeilichen Sicherungsmaßnahmen erfolgen und kommt nur für zwingende lebensrettende Maßnahmen in Betracht, wenn z.B. die Rettungskapazitäten der Polizei aufgrund der Zahl der Verletzten nicht ausreichen oder die Größe des Bereichs ein Handeln erfordert. Die grüne Zone ist ein Bereich, in dem die Rettungsdienste agieren, um dort beispielsweise ihre Verletztensammelstelle zu errichten. Das ist sozusagen das, was wir im Idealfall anstreben.

Zellner: Ich bin Herrn Prof. Dr. Schmidbauer sehr dankbar für diese Aussagen. Ich habe noch das Bild von Ansbach aus den Medien vor Augen, auf dem ein Rettungssanitäter zu sehen ist, der einen Verletzten versorgt und keine zwei Meter daneben der Rucksack des Attentäters liegt. Da kommen einem natürlich die schlimmsten Gedanken. Und von daher ist diese klare Regelung, die gerade vom Landespolizeipräsidenten angesprochen wurde, eindeutig zu befürworten. Für uns gilt grundsätzlich, dass wir einen noch ungesicherten Bereich nicht betreten dürfen. Obwohl wir uns hier komplett einig sind, gilt es, selbst solche Dinge in der Praxis zu üben.

5 Die Theorie und die Strukturen sind das eine, die praktische Umsetzung das andere. Sind gemeinsame Trainings zwischen BRK und Polizei geplant?

Zellner: Ich bin sehr froh, dass wir das positiv beantworten können. Erst im September 2017 haben wir in Furth im Wald die Situation eines Gefahrgutunfalls gemeinsam, also Polizei und Rettungskräfte des Roten Kreuzes, durchgespielt. Dort haben wir einen Terroranschlag auf den dortigen Festplatz mit Schwerverletzten und besonderen Verletzungsmustern geübt. Es war auch ein Stabsarzt der Bundeswehr mit vor Ort, der spezielles Wissen um schwere Verletzungsmuster und die Versorgung von Patienten bei terroristischen Szenarien eingebracht hat. Der notwendige Prozess von gemeinsamen Übungen ist also in vollem Gange. Dazu kommt, dass mit der Unterstützung des Freistaats Bayern in der nördlichen Oberpfalz ein Übungs- und Simulationszentrum >

© T. Linsmeier

Gemeinsame Übungen, wie hier in Furth im Wald (oben), werden in Zukunft um landesweite Übungen ergänzt und können im geplanten Übungs- und Simulationszentrum noch realistischer trainiert werden.

> für besondere Einsatzlagen entstehen wird. Das ist etwas, was das Rote Kreuz schon länger im Auge hat. Angesichts der neuen Bedrohungsszenarien muss das Ganze in enger Zusammenarbeit mit und unter Ratschlägen der Polizei geschehen. Dafür ist bereits eine Arbeitsgruppe gebildet worden, in der sich die Polizeibehörde in besonderer Weise einbringt. Wir befinden uns derzeit in der Planungsphase, die durch den Freistaat Bayern maßgeblich finanziell unterstützt wird. Danach wird man sehen, was alles zu tun ist und wie das Zentrum komplett finanziert werden kann. Aber wichtig ist jetzt, dass die Konzeption aufgebaut wird. Und da werden wir von den Polizeibehörden bestens begleitet. Ich glaube, ich darf auch sagen, Herr Prof. Dr. Schmidbauer, dass die Polizei dieses Zentrum auch sehr begrüßt. Denn das kann unsere Zusammenarbeit nur noch verbessern.

Schmidbauer: Ja, wir begrüßen es sehr, dass dieses Trainingszentrum gebaut wird. Wir arbeiten auch sehr gerne mit und ich glaube, gemeinsam Konzeptionen zu erstellen, ist unser beider Pflicht. Nur dadurch können wir überhaupt zu Erfolgen kommen. Der Fortschritt ist aus unserer Sicht, dass dort die vorhandenen regionalen Übungen ergänzt werden um landesweite koordinierte Übungen, in denen die Polizei und Einsatzkräfte der Hilfsorganisationen, eventuell zusammen mit der Bundeswehr, besondere Einsätze trainieren können. Wenn zum Beispiel lebensnotwendige Versorgungsobjekte bei Großschadenslagen geschützt werden müssen oder der Schadensfall nicht mehr durch Polizei und Hilfsorganisationen abgefangen werden kann.

6 Entscheidend für die Sicherheit der Bevölkerung ist ihr eigenes Verhalten. Wie muss man sich verhalten, um das Leben der anderen und das eigene Leben bei einer terroristischen Lage oder einem Amoklauf bestmöglich zu schützen?

Schmidbauer: Die Bitte aus Sicht der Bayerischen Polizei ist ganz klar der Dreierschritt. Flüchten, Verstecken, Alarmieren. Natürlich muss man sich hüten, pauschale, einfache Lösungen für jede Lebenslage anzubieten, aber ich glaube, man sollte sich auch bewusst machen, was zu tun ist, wenn man in einer derartigen Situation Gefahr läuft, Opfer zu werden. Das Beste ist, sich selbst zunächst aus der Gefahrensituation herauszubringen, indem man flüchtet. Zweitens sollte man sich verstecken, damit der Täter keine Einwirkungsmöglichkeiten mehr auf einen hat. Drittens sollte man Hilfe alarmieren, also den Notruf 110 oder 112 anrufen, um dort zu hinterlegen, wie die Situation vor Ort ist. Denn die Einsatzzentrale ist nur so stark wie ihre gesicherten Informationen.

Zellner: Das kann man im Grunde so stehen lassen. Ich könnte noch anfügen, unbedingt den Anweisungen der Polizei zu folgen. Vielleicht auch: Haltet Euch von solchen Szenarien fern. Denn das Problem der Gaffer – ich sage es jetzt mal so negativ – spielt auch in solchen Szenarien eine Rolle. Eine Empfehlung des Roten Kreuzes an die Bevölkerung ist, die Erste-Hilfe-Kurse wieder aufzufrischen. Man muss sich auf solche Szenarien einstellen und da gibt es Erfahrungen, auf denen wir aufbauen können. Wir sind hier in Bayern sehr gut auf die neuen Herausforderungen bei der Sicherheit vorbereitet und werden auch in Zukunft unsere Spitzenposition bei Schutz und Hilfe für die Menschen erhalten, damit vor allem das Leben normal weitergehen kann.

„Der Fortschritt ist aus unserer Sicht, dass dort [Übungs- und Simulationszentrum für besondere Einsatzlagen] die vorhandenen regionalen Übungen ergänzt werden um landesweite koordinierte Übungen.“

Prof. Dr. Wilhelm Schmidbauer, Landespolizeipräsident Bayern

So schützt man sich und andere bei Terror- oder Amoklagen:

1. FLÜCHTEN
2. VERSTECKEN
3. ALARMIEREN

Rege Beteiligung der Delegierten aus allen Bereichen des BRK bei der Landesversammlung.

Gemeinsam
die Zukunft gestalten

Alle zwei Jahre kommen rund 400 Delegierte aus Kreis- und Bezirksverbänden sowie den Gemeinschaften zur Landesversammlung zusammen, um wichtige Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und zentrale Vertreter des Bayerischen Roten Kreuzes zu wählen.

Am 25. November 2017 fand turnusgemäß die 38. Landesversammlung des Bayerischen Roten Kreuzes statt. Die rund 400 Delegierten aus den 73 Kreis- und fünf Bezirksverbänden des BRK sowie ihren Gemeinschaften Bergwacht, Wasserwacht, Bereitschaften, Wohlfahrts- und Sozialarbeit sowie Jugendrotkreuz haben sich am Samstag mit großer Mehrheit für eine weitere Stärkung des Rettungsdienstes in Bayern als elementarer Bestandteil des zivilen Bevölkerungsschutzes ausgesprochen und vor einer weiteren Ausweitung von Preiswettbewerb und Ausschreibungen gewarnt.

Die Delegierten haben eine überaus positive Bilanz der Arbeit von Landesvorstand und Präsidium der letzten vier Jahre entgegennehmen können, in denen viel erreicht wurde. Gleichzeitig stellt sich das BRK den Herausforderungen der Zukunft. Mit einem von der Staatsregierung geförderten bayerischen Trainingszentrum für besondere Einsatzlagen in der Oberpfalz reagiert das BRK auf die Terrorgefahr und trägt Verantwortung für die Sicherheit von Einsatzkräften.

Darüber hinaus haben die Delegierten die Wahl der Verbandsspitze für die kommenden vier Jahre durchgeführt und Herrn Präsident Zellner mit 94,3 Prozent der Stimmen im Amt bestätigt. Eine gute Gelegenheit, die neu- und wiedergewählten Mitglieder der ehrenamtlichen Führungsebene genauer vorzustellen.

Theo Zellner, BRK-Präsident

1971 begann er die Berufslaufbahn als Lehrer, bevor er 1989 als Bürgermeister der Stadt Kötzting Vollzeit in die Politik wechselte. Danach engagierte er sich 14 Jahre als Landrat im Landkreis Cham. Von 2000-2010 war er Präsident des Bay. Landkreistages und von 2010-2014 Präsident des Sparkassenverbandes Bayern. Seit 2014 nutzt er seine Erfahrung an der Spitze des BRK als ehrenamtlicher Präsident.

„Wir brauchen mehr Ehrenamt und nicht weniger, um den zukünftigen Herausforderungen im Katastrophenschutz begegnen zu können.“

Brigitte Meyer, BRK-Vizepräsidentin

Die Fachlehrerin für Musik und Werken begann ihre berufliche Laufbahn 1971. In der Politik war sie als Bürgermeisterin von Merching tätig, bevor sie sich im Bayerischen Landtag besonders für die Themen Soziales, Familie, Arbeit und Kinder einsetzte. Seit 2013 ist sie Vizepräsidentin des BRK.

„Von der Ersthilfe bis hin zur Integration lautet unser Auftrag: Menschen Perspektiven geben, um ihnen eine aktive Teilhabe an unserem gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.“

Dr. Paul Wengert, BRK-Vizepräsident

Von 1982 bis 1990 war er als Strafrichter, Staatsanwalt und als Richter am Amtsgericht Augsburg tätig, bevor er 1990 erst als Bürgermeister der Stadt Füssen und später als Oberbürgermeister der Stadt Augsburg in die Politik wechselte. Seit 2008 ist er Mitglied des Bayerischen Landtags und seit 2009 Vizepräsident des BRK.

„Wir forcieren weiterhin die Zusammenarbeit mit Dritten, um nicht nur innovativ, sondern auch effizient zu sein.“

Walter Gräf, BRK-Landesjustiziar

Nach Abschluss des Studiums der Rechtswissenschaften ist er seit 1982 in Ingolstadt in der eigenen Kanzlei tätig. Im BRK engagiert er sich seit 1989 als aktives Mitglied der Wasserwacht und im Rettungsdienst. Seit 1994 ist er Kreisjustiziar des BRK-KV Pfaffenhofen und seit 2009 Landesjustiziar des BRK.

„Das bewährte ehrenamtlich geprägte System der Hilfeleistung im Katastrophenschutz und Rettungsdienst muss gesichert werden.“

Prof. Dr. med. Peter Sefrin, BRK-Landesarzt

Schon vor Abschluss seines Medizinstudiums und seiner Anerkennung als Facharzt im Jahr 1973 war er als Rettungssanitäter und im JRK aktiv. 1981 wurde er zum stv. Landesarzt im BRK gewählt. Seit 2002 ist er Landesarzt des BRK und seit 2009 zusätzlich Bundesarzt des DRK.

„Der wichtigste Faktor für die Gewährleistung der Qualität im Rettungsdienst ist die Bereitstellung ausreichender Kapazitäten sowie die Refinanzierung der Personalkosten und der Vorhaltestunden.“

Dr. med. Erwin Ging, stv. BRK-Landesarzt

Der Facharzt für Allgemeinmedizin ist auch als Notarzt tätig und erwarb 1992 die Qualifikation zum Leitenden Notarzt. Seit 1976 engagiert er sich im BRK in verschiedenen Bereichen mit den Schwerpunkten Rettungsdienst und Katastrophenschutz. 1998 wurde er in den Landesvorstand als stv. Landesarzt gewählt.

„Ohne Ehrenamt kein Katastrophenschutz. Für diese Botschaft muss in der Bevölkerung Bewusstsein geschaffen werden.“

Dr. med. Florian Meier, stv. BRK-Landesarzt

Seit 2007 ist der Facharzt für Allgemeinmedizin in eigener Praxis niedergelassen. Über die gesamte berufliche Tätigkeit hinweg ist er als Notarzt, Bereitschaftsarzt und Chefarzt für das BRK aktiv. Seit 2013 ist er stv. Landesarzt.

„Telematik und Telemedizin haben ein großes Potenzial für die Verbesserung der Übergabe von Patienten an die Notaufnahmen der Krankenhäuser.“

Hans-Frieder Bauer,
BRK-Landesschatzmeister

Mit über 40 Jahren Berufserfahrung in der Finanzindustrie ist er derzeit als Senior Vice President für die UniCredit Bank AG tätig. Bereits 1992 wurde er zum Schatzmeister des DRK-Kreisverbandes Leipzig-Stadt e.V. gewählt und seit 2011 ist er Landesschatzmeister des BRK.

„Zukunftsorientierte und richtungsweisende Ansätze können nur zu Ende gedacht werden, wenn eine finanzielle Planbarkeit gewährleistet ist.“

Prof. Dr. Peter Bradl,
stv. BRK-Landesschatzmeister

Der promovierte Wirtschaftsingenieur wurde nach mehrjähriger Wirtschaftstätigkeit zum Professor berufen. Als Leiter des einschlägigen Forschungsinstituts IREM befasst er sich u.a. mit Fragen zu Rettung und Einsatztaktik. Seit 1983 im BRK aktiv, ist er auch bestellt als ELWRD und seit 2013 stv. Landesschatzmeister des BRK.

„Qualität beginnt mit der Qualifikation – im Alltag wie im Einsatz! Investitionen in moderne Schulungskonzepte sichern die Zukunft!“

Dr. Johannes-Jörg Riegler,
stv. BRK-Landesschatzmeister

Nach dem Studium der Rechtswissenschaften wechselte er in die Finanzbranche. Nach Dissertation und zusätzlichem MBA war er im Vorstand mehrerer Banken tätig, bevor er 2014 CEO der BayernLB wurde. Dieses Jahr wurde er als stv. BRK-Landesschatzmeister neu gewählt.

„Neue Bedrohungen erfordern neue Ausbildungsziele. Gemeinsames Training aller Akteure schafft Sicherheit durch standardisierte und zielgerichtete Abläufe.“

Gemeinsam mit Leonhard Stärk sind die BRK-Kollegen Fabian Matschke (links) und Sohrab Taheri-Sohi (rechts) für die Social Media Konzeption, die redaktionellen Inhalte und die Fotografie verantwortlich.

www.facebook.com/brklgst

www.twitter.com/brkaktuell

„Social Media lebt von der Aktualität, deshalb ist hier Flexibilität gefordert, die nicht an Bürotüren aufhören darf.“

Leonhard Stärk, BRK-Landesgeschäftsführer

Transparenz, Offenheit, Dialog

Die Bedeutung sozialer Netzwerke für das Bayerische Rote Kreuz

Soziale Netzwerke: Das ist weit mehr als das Posten von Selfies. Für das Bayerische Rote Kreuz ist die Präsenz auf Facebook und Twitter integraler Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit. Mit Erfolg: Die Resonanz ist überwältigend.

Besonders Blaulichtthemen sind es, die die BRK-Community heftig reagieren lassen. Ein Post, der dies verdeutlicht wie kein anderer: „Das geht an die Einsatzkräfte auf der Bundesautobahn 9 – ihr habt heute Sachen gesehen, vor der sich andere Menschen fürchten. Ihr habt heute eine Arbeit geleistet, die nicht selbstverständlich ist. Dorothee Bär, Mitglied des Bundestages, hat ein sehr treffendes Wort für euch gefunden: Helden!“ Die Darstellung und Wertschätzung der Arbeit der Helferinnen und Helfer bewegt die Menschen. Wie sehr, das zeigt der Beitrag zum Einsatz auf der A9: Der Post erreichte 500.000 Menschen und bewirkte rund 13.000 Reaktionen in Form von Kommentaren und geteilten Inhalten. Mittelpunkt der BRK-Berichterstattungen in den Sozialen Medien sind Themen, die die Mitglieder interessieren, also das, was sie selbst definiert und ausmacht: ihre Tätigkeit in Ehrenamt oder Hauptamt. „Ohne räumliche und zeitliche Beschränkungen können wir das gesamte Leistungsspektrum des BRK vermitteln und gleichzeitig in Echtzeit auf wichtige gesellschaftliche Themen eingehen“, so Sohrab Taheri-Sohi, Social Media Manager. Die drei Social-Media-Verantwortlichen setzen dabei auf ein duales Konzept: Facebook für das „Tagesgeschäft“ in Form von Unternehmenskommunikation und Twitter für Krisenkommunikation, um schnell, direkt und ohne Einschränkungen die Nutzer zu erreichen. Das ermöglicht Flexibilität und eine themengerechte Aufarbeitung sowie Platzierung der Inhalte.

Zentrales Anliegen des BRK-Engagements in sozialen Netzwerken ist es, einen transparenten Einblick in die Rotkreuz-Arbeit zu bieten, Missstände herauszustellen und diese bewusst zu platzieren, um auch Verständnis für Veränderung zu gewinnen. Aber auch Fortschritte, wie beispielsweise technische Errungenschaften im Rettungs- und Sanitätsdienst (Bayern Rettungswagen, NIDA-Pad, Telematik und vieles mehr), werden gezielt in den Fokus gesetzt. Hierdurch kann das BRK Informationen sowie Einblicke in Entscheidungen und Vorgänge auf Landesebene einfach und vor allem direkt an die Menschen herantragen.

In einem Klima der Unsicherheit, in dem angesichts der Undurchsichtigkeit von Konzernen und des Internets das Gefühl, nicht mehr genau zu wissen, was richtig und was falsch ist, Tag für Tag verstärkt wird, setzt das BRK ganz bewusst auf Transparenz in der Social Media Kommunikation. „Nur mit direkten und unzensierten Informationen aus erster Hand können wir in einen echten Dialog mit den Menschen treten. So schaffen wir mehr Nähe und Zusammenhalt“, bringt Leonhard Stärk, BRK-Landesgeschäftsführer, den großen Nutzen der Sozialen Medien auf den Punkt. Die Resonanz bestätigt seine Strategie: Viele Leser danken den Einsatzkräften für ihren Einsatz, aber auch dem Social-Media-Team selbst für die Berichterstattung.

Sicherheit – Ausstattung, Training, Kommunikation

STAND 2017

2.300
Polizisten sowie ca.

1.000
haupt- und ehrenamtliche Rettungskräfte waren beim Amoklauf in München im Einsatz

105.000
Unterrichtseinheiten für die Schulung der BRK-Einsatzkräfte mit REBEL-Sets

2.000
REBEL-Basis- und REBEL-Sets werden im BRK eingesetzt

Über
4.000
Notrufe sind in ca. 4 Stunden während des Amoklaufs in München eingegangen

200.000
Tweets wurden in der Einsatznacht beim Amoklauf in München abgesetzt

Ein Appell für die Vereinbarkeit von Beruf und Ehrenamt

Die Kampagne „Doppelt engagiert“

Ist es nicht ein tolles Gefühl, wenn man tatkräftig helfen kann? Retter, Helfer und Feuerwehrleute wissen, was man in einer starken Gemeinschaft erreicht. Die neu initiierte Kampagne „Doppelt engagiert“ wirbt für die Vereinbarkeit von Beruf und Ehrenamt.

Gemeinsam mit Vertretern der Hilfsorganisationen und Feuerwehren hat Bayerns Innenminister Joachim Herrmann am 11. Oktober 2017 den Startschuss für die Kampagne „Doppelt engagiert“ gegeben, die mit zwölf unterschiedlichen Plakatmotiven an mehr als 600 Standorten bayernweit für die Vereinbarkeit von Ehrenamt und Beruf wirbt. Der Innenminister ist überzeugt: „Wer sich ehrenamtlich zum Beispiel bei den Feuerwehren, Hilfsorganisationen oder beim THW einsetzt, zeigt, dass er viele gute Eigenschaften mitbringt und damit ein Gewinn für jeden Betrieb ist.“ Die Kampagne, vom Freistaat Bayern bzw. von dem Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr im engen Schulterschluss mit den Hilfsorganisationen aufgestellt und durchgeführt, richtet sich in erster Linie an Arbeitnehmer. Betont werden die im Ehrenamt erworbenen Kompetenzen, die im Job und bei Bewerbungsgesprächen einen großen Pluspunkt darstellen. Flexibilität, Teamfähigkeit und Verlässlichkeit sind Eigenschaften, von denen jedoch nicht nur die Arbeitnehmer selbst, sondern auch ihre Arbeitgeber profitieren. Zudem können sich Unternehmen und Handwerksbetriebe, die ehrenamtliches Engagement unterstützen, als attraktive Arbeitgeber für die doppelt engagierten Mitarbeiter und Bewerber präsentieren. Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels ein klarer Vorteil.

Mehr als 450.000 Frauen und Männer in Bayern engagieren sich ehrenamtlich bei Feuerwehren, freiwilligen Hilfsorganisationen und dem THW – damit hat der Freistaat im bundesweiten Vergleich klar die Nase vorn. Um den Einsatz der Ehrenamtlichen auch für die Zukunft zu sichern, will die Plakataktion möglichst viele Bürgerinnen und Bürger ansprechen und sie ermutigen, sich aktiv einzubringen. Hierbei spricht sich das BRK klar für eine Vernetzung mit dem Helfernetz Bayern aus. Die Website www.helfernetz.bayern fungiert als Informations- und Kontaktplattform der sieben Hilfs- und Einsatzorganisationen in Bayern, die sich im Bevölkerungsschutz engagieren. Eine vom Staatsministerium konstruktiv geförderte Initiative, mit der sich das BRK und die Hilfsorganisationen einbringen. Und auch echte „(Wo)Manpower“ erhält die Kampagne „Doppelt engagiert“ durch ihre Partner, im wahrsten Sinne des Wortes: Die auf den Plakaten abgebildeten Testimonials sind nicht etwa gecastete Models, sondern Menschen, die sich tatsächlich ehrenamtlich engagieren. So sieht man auf drei Motiven Helfer des BRK aus drei Gemeinschaften. Darüber hinaus war das BRK durch die Bereitschaften und die Wasserwacht an der Kampagnenentwicklung beteiligt.

Ergänzt wird die Plakatierung von weiteren Maßnahmen, wie einem Onlineauftritt und Social Media. Auch sind verschiedene Vernetzungen mit dem Helfernetz geplant. Ein starkes Signal für die Vereinbarkeit von Beruf und Ehrenamt.

Bayerisches Rotes Kreuz

„Ich finde, wenn schon einmal mein Leben gerettet werden muss, dann sollte es jemand tun, der das auch kann. Notruftasten gibt es viele. Aber wichtig ist doch: Was steckt dahinter? – Bei mir ist es das Rote Kreuz.“

Älter, bunter, sicherer.

Es gibt noch Trends, die Freude machen.

Hausnotruf. Lange gut leben.

✆ 08000 365 000 · www.hausnotruf.bayern

einsatzbereit!

...mit Produkten und Dienstleistungen der H+DG!

Einem der führenden Spezialanbieter für Hilfsorganisationen und private Rettungsdienste.

Bekleidung, Ausrüstung und Malteser-Produkte
- Schutz- und Einsatzjacken
- Einsatzhosen
- Shirts
- Softshell- und Fleecejacken
- Abzeichen
- Rückenschilder
- Namensbänder
- Sicherheitsschuhe
- Helme / Zubehör
- Aufkleber / Fahnen

Arzneimittelversorgung im Roten Kreuz
- für den bodengebundenen Rettungsdienst
- für den arztbegleiteten Krankentransport

medizinisches Verbrauchsmaterial

GrafikCenter

Schlüsselschutz

H+DG

Handels- und Dienstleistungs-gesellschaft des Bayerischen Roten Kreuzes mbH

Ledererstraße 10
85276 Pfaffenhofen / Ilm

Tel.: +49 (8441) 2799-0
Fax: +49 (8441) 2799-440

info@h-dg.de
www.h-dg.de

zuverlässig | erfahren | kompetent | flexibel